



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der übergebenedeytisten Mutter Gottes Mariae Dreyfache Cron

Poiré, François

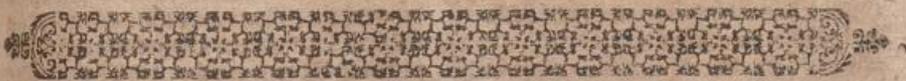
Lucern, 1664

Das Sibende Capitel. Dancksagen ist die sechste Erkandtnuß gegen Maria
der Mutter Gottes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46842)

deso weniger ermanglet ihr ganz nichts/das sie der Armuth der bedürfftigen könne zu hilff kommen: Dabin die Statt Lysbona einzig vnd allein vber die 60. Tausend Ducaten jährlich anwenden thut. Seind diß nicht sonderbare Miracul/ vnd Wunder

dercharen der Mutter der Barmherzigkeit? Wie auch gewisse Beignissen/ der angenehmen Diensten/ die man ihren in der gleichen Wercken der Barmherzigkeit erzeit?



Das Sibende Capitel.

Dancksagen/ ist die sechste Erkandnuß gegen Maria der Mutter GOTTES.

Nach den Göttlichen dreyen Tugenden/ hat die Religion vnd Gottesdienst/ den ersten Platz; dann sie des Gottesdienstes Übung vnd Wesen ist; Der Gottesdienst aber allen Moralischen oder Sittlichen Tugenden vorgeht; vnd weil wir die vortige/eine nach der anderen beschriben haben/ so will billich seyn/ daß wir die Religion vnd Gottesdienst auch fürbringen/damit sie auch auff ihre Weis der Königin der Tugenden/ ihre Ehrenbringungen vnd Erkandnußen leiste vnd erzeige. Es begetreffe die Religion/ oder der Gottesdienst gar vil in sich; derohalben wird nit möglich seyn/ alle der selbigen sonderliche Webungen vnd Umstände/auff einmal/volltommlich auszuführen/ vnd zuschreiben; will also die Sach vmb etwas weitläuffigers anscheiten/ vnd von ihren dreyen fürnehmsten Theilen oder Webungen/ als der

Dancksagung/ Ehrenbierung/vnd Andacht/nach einander abhandlen. In diesem Capitel/wollen wir mit dem H. Thoma (a) von der Dancksagung/ die er ein Tochter der Religion thut nennen/reden; ein Tochter wegen der Ehren vnd Diensten/ die sie GOTT in Erwegung seiner Fürtrefflichkeit/ die ganz wunderbarlich in den Gnaden vnd Gutthaten/ die er vnserer Aufflass so reichlich ertheilt/erscheint/zu allenzeiten/wo möglich/erzeigen thut.



R

51

(a) 2. 2. q. 106. a. 1. ad. 1.

S. 1.

**Die erste Weiß der Danck-
sagung ist / die Gaben vnd Gut-
thaten Mariæ mit gutem Herzen
annehmen / vnd so vil möglich / hoch
schätzen.**

1.

Es wurde mir vmb sonsten
Mühe machen / wann ich erst die
Ursach suchen wolte / die vns zur
Danck-sagung (die ich lieber wolte Erkande-
nuß nennen / wann ich diß Wörellein / nicht
ingemein bißhero gebrauchte hätte) verbin-
den; weil selbige aus vorgehenden Tractaten
genugsamb können abgenommen werden. Ist
also besser gleich zur Sach selbst zukommen;
wie nämlich die Danck-sagung geschehen
könne vnd solle / welches das fürnehmste ist.

2. Damit aber diese erste Weiß der Danck-
sagung / desto besser ergriffen werde; muß
man wissen / daß die Freygebigkeit / vnd die
Erkandnuß kein Mechanische oder arbeits-
same Handtierung / wol aber ein gemeines
heiliges Swärb zwischen zweyen Personen
seye / von deren einer / die Gutherat herkombr /
vnd vnder anderen empfangen wird; gleich
wie aber die Freygebigkeit mehr dem Herzen/
als der Hand nach / zu machen / also geschicht
die Erkandnuß auch mehr mit dem Herzen/
als mit dem Mund / oder Zungen. Diß / sag-
te auff ein Zeit ein alter / ist ein Gebetmüß
(a) welches allein im Heilighumb vnserer
Seelen / oder in der Tieffe vnserer Verstandes /
soll verwehrt werden. Die Liebe vnd Gutwillig-
keit (b) macht die Gutherat / so wol dem ders

gibt / als dem ders empfängt / groß oder klein
nach ihrem Verleben: Ein gleiche Weis-
nung hat es auch mit den Gutheraten / vnd
Opfferen: in den Opfferen / seind nit die
den der Vergulinen Hårneren / die Kränzen
Blummen / vnd Tepichen von köstlichen
Goldstücken / die dem Opffer den Werth
ben: sonder es ist der gute eiferige vnd heilige
Will dessen / der das Opffer auffopffert /
ihme den Werth macht; der Will / sag ich
thut solches / der zu Zeiten so kräftig ist /
er offrt Mittel findet / sein Freygebigkeit /
in schlächsten Häußlein / vnd bey den arm-
sten zu erzeigen.

3. Weiter so mus man nicht meinen /
die Erkandnuß oder Danckbarkeit schlich-
ter vnd geringer seye / als die Freygebigkeit
oder die Erkandnuß / nicht eben so wol
teil habe / die empfangne Gutherat zu be-
den / als die Freygebigkeit / Gutheraten zu
weisen. Solches hat der arme Aeschines
wol erkennet / da er sich gegen seinem er-
lieben Lehr-Meister / dem Socrate / beklag-
te daß das Glück ein Stieff-Mutter
ihme gewesen seye; Dann es habe ihm
keine Mittel an die Hand geben / daß er die
vilfältige von ihme empfangne Gutherat
ren / widerumb beschulden vnd belohnen
könne; Weil er also sonst ganz nichts
anders habe / als sich selbst / wölle er sich
selbst zu seinen Diensten verpflichten
anerbotten haben; dann diß seye einstig
allein / daß ihme das Glück vnd die Fort-
hinderlassen habe: gemelter Aeschines hat
dieser Thate mehr als Alcibiades vnd
ge Herren von Athen gechan / ob sie gleich
wol diesem weltweisen grosse Komblig-
ten vnd Reichthumen anerbotten haben.
Es ist kein schwere Sach / wie man

(a) Lib. 2. de benef. Cap. 34. Res inter animos geritur. (b) Lib. 1. cap. 6. Animus

Lib. 1. Cap. 8.

meinen möcht / die Gütthaten mit Dank-
 barkeit erkennen (a) dann wann man die
 Gütthate widerumb beschulden will / darff
 es nichts weiters / als daß einer selbige / die
 man ihme erweist / mit lustigem vnd red-
 lichem Herzen / auch nach Meinung des Güt-
 thäters auff vñnd anemmet. Also wann
 der Gütthäter ein Gütthate (b) nicht sein
 eygner Vortheil / vnd Nutz darben zu suchen /
 sonder aus rechter wahrer Freygebigkeit er-
 theilt / vnd sonst nichts anders sucht noch be-
 gehrt / als daß sein Gütthate / mit gutem Wil-
 len vnd Herzen / auff vñnd angenommen
 werde; so soll der Gütthäter / als dann sich
 auch beschlagen lassen / wann er sich vñnd
 führen mag / daß sein Schand vnd Ver-
 ehrung mit gutem Willen ist empfangen
 worden. In diesem betriegen sich vil gar
 groß (c) dann nicht so fast erfordert wird /
 daß man behent die Gütthate widerumb er-
 statte / als daß man mit freyem aufrichtigem
 Herzen / die selbige dankbarlich erkenne vñnd
 annemmet: Die Tugenden / welche Döch-
 ter des Heils genennet werden / sind zwar
 mit aller Vollkommenheit / die zu einer
 Geistlichen Schönheit erfordert wird / vñnd
 fürgestellt; wann sie aber gleichwol weder
 Hand noch Fuß wurden haben / wurden sie
 nichts desto weniger Tugenden sein; Dann
 ihnen genug ist / daß sie ein gute Seel vñnd ein
 reines guttes Herz haben: sonst wann es
 ein Schuldigkeit wäre / daß man die em-
 fanzne Gütthate müßte widerumb erstatten /
 oder so vil dargegen geben / so müßte man
 sich entschließen / weder von Gott / noch von
 seiner gnadenreichen Mutter jemalen etwas
 anzunehmen; Weil man gegen ihnen nie-
 malen die Gütthaten genug samb beschulden
 könte: Daß vñnd aber in der gleichen Fählen

den größten Trost machen soll / ist / daß weder
 Gott / noch sein Mutter / solches von vñnd
 erwarten / oder begehren.

4. Dann wann wir allein von der H.
 Mutter Gottes reden wöllen / so sollen wir
 wüßsen / daß wann sie vñnd Gütthaten erzeiget /
 sie dargegen nichts anders begehre / als daß
 die selbige in vnseren Herzen wol erkennt vñnd
 eingeschlossen werden; Weil das Herz das
 fürnehmste ehrlichste Drey ist / in dem sie
 ihre Gaben vñnd Gnaden begehre auffbe-
 halten zu werden: Ihre Gaben vñnd Gütthate-
 ren / sind ein köstliches Heiligtumb / daß
 keiner anderen Zieraden / auch keines kunst-
 reichen Gold- Schmides / selbige einzufas-
 sen bedarff / als allein ein guten lieben Wil-
 len / mittels dessen ein jeder / wie arm vñnd
 nothafft er sonst immer sey / reich werden
 mag: die Glorwürdige Jungfraw für die
 Vergeltung ihrer vñnd ertheilten Gütthate-
 ren erfordert nichts anders / als daß
 wir die selbige von ihnen auff vñnd an-
 nehmen / zu einem Angedencken / ih-
 rer sonderbahren grosser Liebe / die sie / als
 ein trewe gute Mutter gegen vñnd trage; In-
 sonderheit / weil die Süßigkeit ihrer Lieber / als
 die Lieblichkeit aller Mütter der Welt über-
 treffen thut: In deme ich aber die Gütthate-
 ren Maria / Lieblichkeiten oder Lieblosungen
 nenne / thue ich solches / ohne einigen Vor-
 behalt / vñnd will frey rund ausgesagt / diesen
 Namen / allem dem jenigen / was von ihrer
 freygebigen Hand vñnd zu kombt / ob wolen es
 vñnd nit allzeit angenemb sein möcht / gegeben
 haben: Seitmal oft geschehen kan / daß was
 vñnd zum schwersten für kombt / daß beste vñnd
 heilsameste für vñnd ist: Was aber wir gleich-
 samb / als ein vnlustige Arney / mit Zwang
 vñnd Widerwillen / zwingen: Weß annem-
 men

R 2

(a) Lib. 2. Cap. 20. qui libenter beneficium accepit, reddidit. (b) Lib. 2. Cap. 31. bene-
 ficium qui dat, vult accipi grate: habet, quod voluit, si bene acceptum est (c) Lib. 2. de
 benef. Cap. 22. qui grate beneficium accepit, primam eius pensionem soluit.



men thuen / wird eben auch von ihrer sonder-
bahrer gutmeinerer liebe / vns zugeschieke :
Weil man oben gesehen / das die Gut-
thätigkeit vnd liebe die fürnehmste Ver-
sach vnd Anreiz seye / vns mehr / als nichts
anders / zur schuldigen Danckbarkeit zu
vermögen ; so folgt / daß wir kein ei-
nigen Vndercheid vnder allem dem ma-
chen sollen / was von einem verretolichen /
guten / lieben Herzen herkombt ; Es kom-
me vns gleich saur / oder süß für.

I. 2.

**Die Ander Weiß der
Dancksagung ist / die Gaben vnd
Gutthaten Maria so vil möglich / der
Gebühr nach / fruchtbar machen ; auch ande-
re ersuchen / ihren mit vns / danck zu
sagen.**

r.

Was ich allhie sage / daß wir der
Ehrlwürdigen Jungfrauen vmb
die empfangne Gutthaten / vnd
Gaben dancken sollen / so vil die Gebühr vns
solches zuthun bewilliget / ist diß die Versach ;
die weil erliche gwüsse Gaben vnd Gnaden
der massen mit vnserem eignen Thun vnd
Wesen einverleibt werden / daß gleichsam
vnmöglich / die eine / von der anderen abzu-
sunderen / oder selbige zu offenbaren / daß
vnser Demuth nicht dardurch in Gefahr
komme : Dergleichen Gnaden kommen mir
für / als wie die geschichtliche Bilder des kunst-
reichen Phidias / der seine Bilder so kunstreich
in ein ander fügte / daß vnmöglich ware
etwas daran zuverenderen / daß nicht die
ganze Bildnuß müßte geschendert vnd zerbro-
chen werden : in der gleichen Fähen / haben

die heilige Leuch / je vnd allzeit / den Nahe ge-
ben / man solle die Gnaden Gottes vnd seiner
Auserwählten / vnder der Demuth ver-
bergen / vnd selbige in der Still mit demü-
tiger Danckbarkeit annehmen. Wie sie dann
auff solche Weiß daß selbige geübt vnd ge-
than haben. Hergogen so lehrt vns der weis-
weise Seneca (a) die Weiß vnd Gebühr / die
wir halten sollen / so wol zur Zeit / da wir
anderen Gutthaten erzeigen / als von ande-
ren empfangen / vnd sage (Die Mißfar-
ner vnd schlechte vndanckbare Leuch pflegen
die Gutthaten in geheim vnd verholten
Weiß annehmen / vnd vmb empfang-
ne Gutthaten in geheim vnd heimlich / ohne
andere Bezeugnuß in Ohren danckzu-
gen ; Dann gleich wie der Gutthäter die
erzeigte Gutthaten gleich / so vil möglich / ver-
gessen solle / also soll hingegen der sie em-
pfangen hat / sein möglichsten Fleiß anwen-
den / daß solches bekandt / vnd menschen
offenbar werde) vilmehr soll solches von den
Himmlichen Gaben vnd Gnaden / ver-
standen werden ; dann es will billich sein /
daß wir den Gutthäter offenbaren / damit
wir andere dardurch ihrer desto eyffriger zu
ehren vnd zu lieben anreizen. Dife Lehr hat
der H. Raphael denen im Haus Thobia (b)
geben / vnd zugleich den Vndercheid an-
gelegt / welchen sie zwischen den Heilig-
keiten eines Fürsten / vnd den Wunderthaten
Gottes / halten sollen : er hat gesagt / daß gleich
wie man die Heiligkeit eines Fürsten
ganz fleißig in Geheim halten solle / also sol-
le man hingegen die Wunderthaten Gottes
ruchbar machen / vnd möglichst verkündigen ;
darumben sie // wie er ihnen diß gesagt hat //
auff ihren Angesichten / drey Grundlang / ge-
legen / vnd Gott gelobt / vnd wie sie widerumb
auffgestanden / alle seine Wunder / die sie wor-
den / öffentlich ausgebreit haben / der heilige
Propheet

(a) Lib. 2. de benef. Cap. 23. quidam Furtivè. agunt gratias. (b) Tobia. 2.

Prophet David (a) begehrt von allen Gottes
 schützigen / sie sollen kommen / die Gütthar
 ten / die er von seiner Göttlichen Majestät
 empfangen hätte / zuvernemen: Der auch
 viel vnder schidlichen Dreien vns ermahnt/
 daß wir die Freygebigkeit vnd Gnaden des
 Allmächtigen im Himmel vnd auff Erden
 sollen erschallen lassen.

2. Dife Weiß der Dancksagung/ oder
 Erkandnuß / ist der Glorwürdigen Mutter
 Gottes vmb so vil desto lieber vnd angeneh
 mer / vmb so vil sie die grössere Ehr des Hei
 ligen sucht / dessen Glory sie immerdar zu
 ehren begehrt: Dahero ist geschehen / daß
 vil bewegt seind worden / ein Erkandnuß
 zu thun deren / von ihren empfangner Güt
 thaten für ihre Altär aufzubedencken / einwe
 sen in Gemälden / oder sonst in öffentlichen
 Schrifften / zu einer sehr nutzlichen Nach
 richt ihrer Nachkömmlingen: Daher hat das
 gemeine Volk ein Andacht zu ihnen ge
 habt / daß es all sein Trost vnd Zusuche
 in ihnen sucht: Dardurch ist der Namen
 Marie der Glorwürdigen Mutter Got
 tes in allen Enden der Welt / vnd in auß
 fersten Inslen des Meers erschallt: Es
 loben sie auch vil tausende mahl tausender
 varamben angefangen zu lieben vnd zu ver
 ehren / die sonst ihrer kein Erkandnuß je
 malen gehabt hätten. Wann doch etwas
 von Ungelegenheit / oder einiges Beden
 ken möchte fürfallen / daß wir der Glor
 würdigen Jungfrauen Gnaden vnd Güt
 thaten / die vns von Gott durch sie er
 theilt werden / vnder den Menschen nicht
 erkennbaren könnten; so wird vns doch auch
 nichts verhindern / daß wir nicht die sel
 bige den heiligen Engeln / vnd vnseren
 h. Freunden vnd Patronen / die wir
 im Himmel haben / erzehlen dürffen; wann
 sich kein andere Besach wäre / als daß

wir dardurch die selbige erbeten könnten / daß
 sie mit vns vnserer Gütthaten loben / vnd
 Maria Hochzeiten preisen / vnd ehren hulff
 ten: alle Geister (hat auff ein Zeit David auff
 geschriben) sollen den Allmächtigen loben
 vnd benedeyen / weil vns mittels ih
 rer erwer Gütthatt / so vil Gnad vnd Heil
 stehet zukombr.

3. Vnder allen / welchem die Tugend die
 ser danckbarlichen Erkandnuß angelegen
 gewesen / bedanck mich / keiner fürnehm
 mer zu seyn / der die herklliche Empfind
 lichkeit seiner Liebe gegen der übergeben
 denen Mutter Gottes habe kräftiger ses
 hen lassen / als der H. Anselmus / dessen Eys
 fer (b) vnd sonderbare Andacht gegen ihren
 genngsamb / als er sie mit folgenden Worten
 angedede / zu erkennen ist (aller Heiligste
 Frau / sage er / die ich von ganzem Her
 zen zu lieben / von ganzer Seel zu ehren vnd
 aus allen Kräfften zu loben begehre / bistu
 nit die grosse fürnehmme Maria? Von wel
 cher so vil geredet wird? Nämlich das Ex
 empel der Weiberen / vnd Wunder vnder
 allen Creaturen? Ja du bist sie; vnd weil
 deme also ist / so verstehe ich / vad will auch
 gänglich / daß in mir nichts gefunden werde /
 daß nit mit vnderthänigster Danckbarkeit /
 deinem Hochheit vnderworffen seye: Aber /
 mein Gott! was bin ich? oder was ver
 mag ich? daß ich die Frechheit nemmen
 darff / dir / O Seligste Jungfrau! mich auff
 zuopffern! Wie kan ich diejenige gnugsam
 lieben vnd loben / die ich gleich vmb Gnad
 vnd Beystand anruffe! die doch ohne Auff
 laß mit ihren Gütthaten meinem Begehren
 vorkombr! O Mutter meines Lebens! O
 Säugam meines Heilands! was wilt du /
 daß ich sage? mein Jung ist stumb / mein
 Geist ist krafftlos / meine Gedancken seind
 verwirrt / wann ich von dir reden soll. Du
 bist

R. 3

(a) Ps. 65. (b) Orat. ad B. Virg. cum meditatione.

bist ein Mutter des jenigen / dessen Heiligkeit alle meine Sünd und Maaßen abwasche; dessen unschuldiges Leben mich von allem Ubel erlediget / dessen Keunigkeit mich würdig macht einer ewigen Pünlichkeit vñnd Freundschafft mit dem Allmächtigen Gott: Solte ich gleich wol in der Liebe der Erkandnussen gegen dir ganz vergehn; was könnte ich doch dir zu Lieb / aller gnädigste Jungfraw / thun? Dein Fruchtbarkeit hat mich geböhren; dein Gebett hat mich vom ewigen Tode erlöset; dein Sohn hat mich widerumb in Gnaden vñnd Freundschafft Gottes meines Herrn vñnd Schöpfers eingebracht: Du bist / O Unbesteckteste Jungfraw! der Ursprung meines Lebens; Die Pforten meines Heils; der Weeg meiner Versöhnung; vñnd die Mitterin meiner Bestätigung: aber warumb soll ich deine Gaben vñnd Gütigkeiten also abfürsen / vñnd in mir selbst verschlüssen? Warumb sag ich nicht vielmehr / du seyst der grosse Saal der Reichthünder / in deme der Frid der ganzen Welt beschlossen worden? Du seyst der Tempel der Göttheit / in deme wir alle das Leben empfangen haben? du seyst das wolbewerte wahre Instrument vñnd Vortragbrieff des Vergleichs / welchen der Allmächtige Gott mit den Menschen aufgericht? Ist vns die Guad ertheilt worden / das wir Gott / mit den Menschen freundlich handeln vñnd wandeln gesehen haben / so ist solches die Frucht / deiner sonderbaren Jungfrawschafft / widerbarlicher Fruchtbarkeit / vñnd vnerschätlicher Heiligkeit gewesen: Der liebliche Geruch deiner Götlichen Tugenden hat ihn vom Himmel herab auff die Erden gezogen / das mir er die gefangne erledigen / die trancke gesund machen / vñnd die todten aufferwecken könne: Darumb / ob gleich wol sonderlich die Menschen / dir / allerheiligste Jung-

fraw! verpflichtet seynd / so ist doch auch der Himmel sambe seinen Liechtern / die Erden überige Elementen / Tag vñnd Nacht / mit deinem Wort / alle Geschöpf der deiner Willkür vndergebne willferrige Diener: sie bekennen das sie durch dich widerumb in den Ehren der Ehren gesetzt worden / von deme sie durch Abgötterey deren verrirren / vñnd vom Teuffel beuogten Menschen / entsetzt waren: Wann ich sag / O güttigste Jungfraw! Das die ganze Welt deiner Willkür verpflichtet vñnd verbunden sich bekennen / verstehe ich auch darunder die jenige / welche im Himmel / vñnd vñden in den Abgründen der Erden sich auffhalten: Dann gleich als die Himmlische Geister ein sonderbare Freude empfangen haben / da sie gesehen / das sie ledig vñnd widerumb erlöset wurden / haben auch die arme gefangne in der Vorhöllen sich erfreuet / das sie dich / ihr alte Freiheit widerumb haben bekommen mögen: O sonderbar wunderbares liches / vñnd wunderbarlich sonderbares Weib! durch welches die Elementen widerumb vereiniget / die Menschen erlöset / die Engel erfreuet / die Höllen zerstört / die Welt überunden / vñnd die Welt widerumb erneuert worden! O allerheiligste Jungfraw! Die du alle Benedeyungen vñnd Gnaden besitzest / von deren alle Creaturen Gnad vñnd Segen erlangen / warumb sagst du so hoch / das mein Seel nicht zu dir gelangen mag? Das sie dich loben / dir danck sagen könne / wie sie zu thun schuldig wäre? Warumb verbirgst du dich in die Tiefe der Götlichen Vollkommenheiten? Warumb emüchst du dich meinen Augen? Warumb weichst du von meinen Sinnen vñnd danken? vñnd nimmest meinen lob? Gesagte alle Mitter dich zu erreichen? Soll ich dein Gebett vñnd Bitte / bey dir hindern / so bitte ich dich / thue mir die Guad / das

ten meniglichen zu verstein geben haben /
 daß die Gnaden nicht weniger / als die Na-
 tur / Ja sie vmb so vil mehr seye / weil ihr
 Wesen auch höher vnd fürtrefflicher.

S. 3.

Die Dritte Weiß der
 Dancksagung ist / Mariae in allen
 ihren Geschäften / die abgehn / als
 die Glory vnd Ehr geben.

1.

Die Glory ist gleichsamb der
 Zehende / welchen der Himmel
 von vnsern guten Wercken / die wir
 mittels seiner Hilff verliehen / nemmen thut ;
 diese Glory ist geheiligt / also daß wir eben so
 wenig sie angreifen sollen / als die verbottne
 Frucht vom Baum des Paradys : Sie ist
 stehet an der Seyten des Herren / die man bey
 verlichung alles Haab vnd Guts nit berüh-
 ren darff : Man hat sich gnugsamb darab zu
 verwunderen wie Gottselige Personen so be-
 hutsamb in diesem gewesen seyen / vnd wie sie
 ihnen allzeit geforchten haben / sie möche-
 n villiche verdacht seyn / als wann sie amb
 jenigen / was der Allmächtige Gott für
 sich selbst vorbehalten hat / etwas gesucht
 vnd angesprochen hätten. Ich will allda
 aus angetzogener Bruchstücken von den we-
 nigen Dieneren Mariæ reden / wie solches
 mein Vorhaben erforderen thut.

2. Der H. Franciscus von Paula (a)
 war stehet in grosser Furcht vnd Sorgen /
 daß man ihm die Wunderwerck / deren er
 sehr vil thate / nicht zu enghete ; so bald etwas
 wunderliches geschah / gab er gwohntlich
 die Glory vnd Ehr / Gott vnd seiner über-
 gebenedeyten Mutter : Als er einen im
 Kopff

Schuldigkeiten dir auch mögen angeneh-
 men ; vnd weil mir vnmöglich ist / daß ich
 mit meinen Gedancken deine Fürtrefflich-
 keiten erreichen könne / bewillige / daß mein
 Will den Mangel meines Verstandes vnd
 meiner Zungen ersehe ; Nimm auch zu
 Gnaden auff / alle Dancksagungen deren / die
 dir solche / nit allein sonderbar / sonder in ge-
 mein zu thun verpfligt seynd / vnd ich dir
 wünsch vnd begehre.

4. Auff daß wir aber diß Orths jeniger
 Weiß der Dancksagung nicht vergeß / wel-
 che die Liebe etlichen gutherzigen Dieneren
 der Glorwürdigen Jungfrauen eingeben
 hat : So weiß ich etliche Personen / welche /
 damit sie desto besser ihr Lieb bezeugen kö-
 nen / vmb alles was sie waren / sich verpfligt
 vnd schuldig erkennen : ein solcher ist der
 Gottselige Petrus Damianus auch gewes-
 sen / den man nicht Damian / sonder von Da-
 man nennen solte ; weil er kein anderen Zu-
 namen jemalen tragen wöllen / als den For-
 namen seines elrsten Bruders von dem er
 aufgezogen / vnd im Studieren befördert
 worden ist) die aus sonderbarer Liebe vnd
 eyfferigem Herzen ihnen sürgenommen ha-
 ben / nicht anderst erkennt zu werden / als
 vnder dem Namen ihrer Gnuetherin / daß
 sie dessenwegen für ihren eygnen Namen /
 den Namen Mariæ angenommen / oder auff
 das wenigste den selbigen Namen noch zu
 dem ihrigen den sie im H. Tauff empfangen
 hatten / gesetzt haben ; damit sie dardurch kö-
 nen zu verstein geben / daß sie nach Gott von
 der Glorwürdigen Jungfrauen vollkomm-
 lich hangen / vnd kein einig Gnad besitzen
 thien / die sie nicht von ihnen / sehen weiß /
 empfangen hätten. Es ist ja mehr als bil-
 lich / daß man / sel / vnd allzeit der gleichen
 gute erwerhige Menschen hochschese vnd
 achte / vmb weil sie durch der gleichen Tha-

(a) In eius Vita.

Kopff zerritenen / widerumb zum rechten Verstand gebracht / hat er alsbald alle Ordens-Brüder zusammen beruffen / damit sie samerthaff mit ihme vor vnser Frawen Altar zur Dancksagung des grossen Miraculi / das sie erst allda gewürckt hätte / das (Salve Regina) singten.

3. Der hochwürdige Abbt Leonius (a) hat den Ehren-Titel eines Caplons der seligsten Jungfrawen mehr als vierzig Jahr getragen: von ihme erzehlt man / das er ketzern jemalen mit eygnen Händen das Allmosen geben / als den blinden / vnd jenigen / die aus Schwachheit vnd Mangel der Leibes-Kräfften ihme das selbige nit abnehmen können; für andere armen / hat er das Allmosen / einweder auff den Antritt des Altars / oder sonst neben einer Saul gelegt / das sie das selbige alldort sehen / vnd finden könnten: Da man ihn auff ein Zeit gefragt / aus was Ursachen er solches thäte? hat er geantwortet / er thue es darumb / damit er einem jeden dardurch zu verstehn gebe / das ers nit seye / der das Allmosen gebe / sonder die Glorwürdige Mutter Gottes / deren er diene.

4. Je höher die Standes Person / je schöner der selbigen Exempel vor den Augen der Menschen scheint: der gleichen eins ware / des Keyser Joannis Zemisces: dan als im neun hundert ein vnd sibenzigsten Jahr / die Russen (b) Vulgeren / Scythier / vnd Türcken / ihr Macht vnd Stärck zusammen thaten / vnd ein Kriegsheer / über drey mal hundert tausende streitbarer Männer anführten / vorhabens das ganze Römische Reich einzunehmen / vnd vnder ihres Joch zubringen / hat der fromme Keyser / da er solche Macht vndersehens sahe ihme zu rucken / kein geschwindere vnd sterckere Hülf zu suchen gewüß / als bey der übergebeneden Mutter Gottes: Hat also

sich zu ihren gewende / vnd allerbestmüßigst bereiten / das sie ihme beystehn vnd zu Hülf kommen wölle: Nach seinem verheeren Gebeit / ist er ganz wol getrüß vnd beheret / vnder dem Fahnen der Heiligsten Jungfrawen so dapffer vnd ritterlich auff sein Feind gezogen / das er ihr ganzes Kriegs-Heer in die Flucht geschlagen hat: nach eroberem Sig / hat er sich danckbarlich gegen seiner trewen Durchhäerinn / seinem Stand gemäß / zuerzeigen / einen schönē Ernympten Wagen auffrichten lassen / auff deme oberst ein schönes Bild von der sibenzigsten Jungfrawen stunde / vnder ihren Füßen lay der Raub von den Feinden / er aber der Keyser folgte mit den seinigen auff einem weissen Pferd / ganz einfältig bekleidet / anzuziehen nit ihme / sonder Maria / die erhaltne Victoria zugeschriben werden solle.

5. Keyser Johannes Comnenus / folgte diesem Exempel / vnd wolte nicht weniger gegen Maria thun: dann nach deme er im eylffhundert drey vnd zwanzigsten Jahr ein grosse Vict. ry aus sonderbahren Gnaden vnd Hülf der Seligsten Mutter Gottes wider seine Feind erhalten; Hat er auch ihr Bildniß auff einen verfilberten Wagen / welcher mit schönen köstlichen Edelgesteinen vbersetzt vnd gestirbt ware / setzen lassen: seine fürnehmste Verwandte vnd Hof-Leuth giengen zu fuß / mit embloßtem Hauß / vmb den Wagen herum / vnd führen an den Händen vier weisse Pferd / die den Wagen zugen; Er aber gieng auff gleichförmige Weiß vor ihnen her / drunge mit seinen Händen das heilige Creutz / so vor diesem dem Keyser Constantino dem groffen / als ein gewüßes Sig. Zeichen ist gezeigt worden.

6. Dis thatten zween hochberühmte Keyser: laßt vns sehen anjesso was drey

(a) Prati. Spiritualis. Cap. 62. (b) Baron. eo anno.

König gethan haben. Drey König sage ich/ eines Namens (a) nemlich drey Philippi/ alle fürtreffliche dappere Helden/ alle trewe Diener Mariz/ alle die ihnen erwisne Gnaden vnd Gnechtchen/ mit möglichster Danckbarkeit erkennen haben: Der erste ist Philippus zugenant Augustus. Diser als er im zwölffhundert vnd dreyzehenden Jahr nach der Geburt vnser Heylands sich in eussersten Nöthen vnd Gefahren im Streit zu Davines befand/ dann er mit einem dappere Feldhern/ dem Keyser Diuone/ vnd vielen Fürsten vnd Rittern/ die gemeltem Keyser anhängig waren/ zu fechten hatte/ hat er sich damal sonderlich in Schirm vnd Schutz Mariz/ glübt weiß/ anbefohlen/ die ihm von Gott die Gnad erworben/ daß er glücklich wider seine Feindt geobstegert hat: Daß mit aber seine Nachkömmlingen wissen könnten/ wie hoch er der seligsten Jungfr. vmb die empfangne Gnad verbunden were/ hat er zur ewigen Gedächtnuß dessen ein schöne Abtey sambr einer Kirchen vnser Fraw von der Victori genant/ nit weit von der Statt Sants aufferbaw vnd gestiftet.

7. Der Andere/ ist Philippus Pulcher oder der schöne: als diser König mit den Flammern in Serreitigkeit ware/ die wegen des geschreis/ so vnder ihrer Armaden außkommen/ (als wann die Soldaten/ Königs Philippi Aufstands vnd Fridenschluß halber/ ihre Fahnen übergeben/ vnd nacher Hauff gangen weren.) den König gehung oberfallen thäten: Hat der fromme König in diesem vnderhastem Oberfall sein Zuflucht bey der heiligen Jungfrawen zu Charres gesucht/ vnd solches mit so gutem Vergehn/ vnd so glücklichem forgang/ daß er alsobald sein ganzes Kriegsheer in schöner Schlachtordnung vnd mit gefastem guten willen den Feind dappere angzugreifen/ ne-

ben ihm gesehen hat; anderseits aber waren seine Feindt zu solcher Vnordnung/ daß/ da er mit aller seiner Macht/ auff sie getroffen/ er neben den Gefangnen/ in grosser Anzahl/ auff sechs vnd dreißig tausend Mann auff den Platz gelegt/ vnd nicht mehr als fünfzehen von den Seinigen verlohren hat. Dises Treffen ist zween Täg nach dem Fest der Himmelfahrt Mariz vorgangen/ welches den König in seiner guten Meinung gesterckt hat/ daß nemlich dieses so grosses vnerhofftes Glück ihm utrgends anderst her/ als vom Himmel von der gnadenreichen Hand der Mutter der Gnaden müsse kommen seyn: Darumben so bald er widerumb in Franckreich angelange/ hat er sich nacher Carthres begeben/ vnd aldort sein Gelübde vnd Schuldigk it gegen seiner Gütthäterin abaelegt: Hat also in Erkandnuß vnd zur Danckbarkeit diser empfangner Gnad der Blorwürdigen Jungfrawen zu Lob vnd Ehren ihrer Kirchen zu Charres/ die ganze Heerschafft Barres mit allem ihrem zugehör für Ewig verehet/ ein ewige Jahreit gestiftet vnd der Kirchen seine Webr vnd Waffen die er in selbigem Treffen getragen/ hinterlassen. Zur Gedächtnuß dessen/ pflegt man jährlich an ihrem Fest/ diese Waffen an das Sibepult auff der Chor seiten aufzuhengen/ nemlich ein vergüldre Wälschhauben mit einer Kron gefrönt/ ein Kürriß/ ein Panzerhemmet/ ein harnisch Rocker/ von Carmesin braunem Sammet/ darauff sechs Lilien/ drey auff der Brust vnd drey auff dem Rücken. Ein vnder Rocklein von leibfarben Atlas/ harnisch Hantschen/ ein Schwerdt mit seinem Dehsenck/ vnd Gürtel/ Armschienen sambr Deystöß.

8. Der Dritte ist König Philippus von Valois/ welcher an S. Bartholomes abend/

S

im

(a) Sebastian Reillard Pakhunida. Cap. 6.

im tausend drehhundert acht und zwanzigsten Jahr/ auch von den Flämendern/ zu Mont Calliel, wie zuvor König Philippus der schöne zu Mons/ im Henault vnversehner weis vberfallen worden; hat aber alsbald auch sein Zuflucht bey Maria als Schirmen in der Königen vnd des Königreichs in Franckreich genommen/ sie eiferig vnd inständig angeruffe; vnd gebeten/ daß sie ime in disen höchsten gefahren vnd nöthen zu hilff kommen wölle. Hatte sein Gebett nicht so bald verricht/ da hat die Mutter der Liebe/ dem König vnd seinem ganzen Kriegsbeer ein solche Stärke vnd Vergeben/ daß sie in gar wenig Zeit in die zwanzig tausend der Feinden erschlagen haben. Der König hat ein solche sonderbahre Gutchat in kein Vergessenheit stellen wöllen; ist am Tag/ an dem er sich afft auß der Schlacht kommen/ vnd sein Einritt zu Paris (alda er mit einem schönen Triumph/ vnd höchsten Frolocken empfangen worden) geihan hat; gleich vnser Frauen Kirchen angeritten/ vnd hat sich zu Pferd durch die Kirchen bis an das Chor zu dem Crucifix begeben/ hat allda sein Pferd/ Behr/ vnd Waffen der Generalin der Kriegsheren Gottes auffgeopfert/ auch öffentlich bekent vnd bezeugt/ daß ihme die Gnad von Maria geben worden/ bis Victori wider seine Feind zuerlangen. Wann sich noch auff den heutigen Tag in vnser Frauen Kirchen zu Pa-

ris/ auff einer Sauf vorgemeldes König Widenuß/ der noch über daß vorige der Königen jährlich hundert Francken gestiftet hat/ die man von dem Einkommen des Cöstin nis nehmen solte/ damit selbige Gedächtnuß jährlich zu feyren erhalten wurde.

9. Großmächtige Fürsten! würdig denen die ganze Welt gehorsamme! wölet Gott/ daß alle die jenige/ welche durch Mariam der H. Jungfrauen Gnaden vnd Guthaten von Gott erlangen/ so oft von der Hilff vnd Beystand begehrt wird; diesen Häupteren der Welt treuherzig vnd dankbarlich gegen ihren nachfolger! auf diese weis wurde die Abheilung/ die vom H. Engel gemacht worden/ da er die gute freudenerreißung der Geburth vnser Heylands brachte hat/ gehalten werden; in deme er die Glori/ den Menschen aber eines am wenigsten willens den Frieden geben hat. Auff solche weis werden die rechtsame Diener Marias vber die muthwillige Vergirligkeit der eitel Ehr/ die vnser beste Werck verderbet/ vnternehmlich vndertrucken. Auff solche weis werden sie die Königin der Himmlen ihnen glünstig machen/ daß sie sich allzeit gnaderreich gegen ihnen wird erzeigen/ vnd ihnen verhilfflich seyn; daß alle ihre Gottseligen Vorhaben ein glücklichen Aufgang nehmen werden.

